Zeitschrift: Appenzellisches Monatsblatt

Band: 1 (1825)

Heft: 2

Artikel: Naturhistorische Beschreibung des Alpsteins, oder des Alpengebirges

des Kantons Appenzell

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-542167

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Appenzellisches

Monatsblatt.

Mro. 2.

Februar.

1825.

Such' in bem Baterland, bu wirft an beffen Schägen, Dein immer forichend Aug' nrit Augen fiets ergegen.

Saller.

540353

Naturhiftorische Beschreibung

bes

Alpsteins, oder des Alpengebirges des Kantons Appenzell.

Einleitung.

Dieser öftliche Theil der Schweizeralpen ift, obschon er in neuern Zeiten häufiger als ehemals besucht wird, noch nicht genügend und den jesigen Forderungen der Wissenschaften gemäß, naturwissenschaftlich untersucht und beschrieben worden. Ich suchte durch Sammlung der bisber bekannt gewordenen Bruchstücke von Beschreibungen derselben, und durch eigene Beobachtungen bei öftern Alpenreisen diese Lücke auszufüllen, muß aber offenherzig gestehen, daß auch diese Beschreibung allerdings nicht vollständig ist, und zu sernern Beobachtungen und Entdeckungen noch weiten Spielraum übrig läßt. Die Ursachen dieser Unvollständigkeit sind: der Mangel an zuverlässigen litterarischen Quellen, aus denen man wesentliche Angaben schöpfen kann, die nämlich nicht nur Angaben vom Hörensagen, voll unbestimmter

Darftellungen, Bretbumer und Mabrchen enthalten; - ber große Umfang des zu untersuchenden Gegenstandes; — die Sinnentäuschungen bei den Unfichten der Alpenfirfte, je nachdem man auf einem Standpunkte fieht, und die oft in Sinsicht der Richtung, Lage und Sobe der Alpenfirste bis in's Unglaubliche fatt finden; - Die veränderliche Witterung in dem Alpgebirge, die oft zwingt, eine Untersuchung schnell aufzuheben; - das Labyrinth der Felsenfoloffen, die man fannend bewundert und deswegen fleine Gegenstände genau zu beobachten verfäumt; - die fo verschiedenen, bei den Gennen gebräuchlichen Benennungen der Bergfirfte und die Verwechslungen diefer Namen; - die Beschränftheit der Kennenisse der Alvenbewohner, die oft kaum ihre eigenen Alpweiden fennen, ihr Aberglaube und ihre Reigung jum Wunderbaren, so wie auch ihr Sang, Mährchen und Unrichtigkeiten zu erzählen, die der Reisende gläubig in feine Schreibtafel aufnimmt und in die Welt hinaussendet; endlich die Schwierigfeit, geborig lange Zeit in den Alpen zuzubringen, und zum Theil auch die Gefahr, die nicht fehr geübten Alpenwanderern in manchen Gegenden drobt, bies find die Sinderniffe, die fich genauen Beschreibungen entgegenstellen.

Indessen glaube ich, durch Darstellung des bisher Befannten und von mir durch Untersuchung und Vergleichung
als wahr Befundenen, ergänzt durch meine Beobachtungen
und diesenigen einiger wissenschaftlichen Freunde, wenig
Wesentliches oder Auffallendes in meiner Beschreibung unerwähnt gelassen zu haben, und hosse, sie werde einen
deutlichen Ueberblick in zoologischer, botanischer und geognostischer Hinsicht gewähren. — Mit den Resultaten meiner
künstigen Beobachtungen und den Beiträgen oder Bemerkungen Anderer, hosse ich dieser Abhandlung allmählig mehr
Bollständigkeit zu geben.

Die Litteratur über diesen Gegenstand, die ich, so viel mir brauchbar schien, zu Rathe zog, besteht in Folgendem:

11

- 1) Vischoffberger, Appenzeller-Chronik, 1682, S. 9 21 enthält einige sehr dürftige und mit Mährchen vermischte Notizen über die Alpen und Flüsse.
- 2) In Schenchzers Naturhistorie des Schweizerlandes, 2te Auflage, 1752, Ister Theil, S. 254—259. Beschreibung der Appenzellerischen Gebirgen vom Pater Clemens Capucinus in Appenzell (verfaßt 1706). Enthält die ersten, zum Theil brauchbaren Notizen in einer verwirrten Sprache, mit vielen abergläubischen Angaben, übrigens von einem Capuziner jener Zeit ein seltener Beweiß der Thätigseit.
- 3) Walsers neue Appenzeller-Chronik, 1740, mit einer Karte. S. 5 31. Von der Sitter und Urnäsch; den Alpsien; Namen der Alpen; ihre Merkwürdigkeiten. Dieser Geistliche hat durch seine Schriften über das Appenzellerland und die Schweiz, und durch die verfertigten Landfarten, sich viel Verdienst erworben, und zeigte ein damals hier noch seltenes Streben nach wissenschaftlicher Vervollsommnung. Er hat zwar die Angaben des P. Clemens aufgenommen, aber durch sehr häusige Alpenreisen viele Beobachtungen und Entdeckungen beigefügt, so daß seine Beschreibungen sich häusig bestätigen und sehr oft von spätern Reisebeschreibern ohne eigene Prüfung nachgeschrieben wurden. Natursorscher war er übrigens nicht.

t

11

n

3

g

11

7=

er

t'=

r

ek

1:

- 4) Walfers Schweizergeographie, nebst den Merkwürdigkeiten auf den Alpen und hohen Bergen. 1770. Enthält auch furze Notizen über die Appenzelleralpen.
- 5) In Fäsis Staats- und Erdbeschreibung der belvetischen Eidgenossenschaft, 1766, 3ter Band, S. 60—70, sind Notizen über die Appenzelleralpen, meistens aus Walser ausgeschrieben.
- 6) Wartmann, Bemerkungen von dem Wildfirchlein und Sbenalp. 1786. 46 Seiten, nebst Abbildung des Wildfirchleins von Hartmann. Flüchtige Beschreibung, mit interessanten historischen Bemerkungen, vielen andern Gegenständen und Deklamationen vermischt.

- 7) Wartmann (im helvetischen Kalender 1787), Bemerkungen über St. Jakobs Brunn und Gonter Bad am Aronberg, nebst Abbildung des erstern. Wie obiges. (Der Verfasser, Med. Dr. und Stadtphysikus in St Gallen, war Naturliebhaber ohne genauer Beobachter zu seyn; von ihm her kommt indessen in den Systemen vor: Salmo alpinus, Salmo Wartmanni und Spongia friabilis.)
- 8) Ebel, Schilderung der Gebirgsvölker der Schweit, 1ster Theil, 1798, S. 128 157; vom Weißbad, Wildstirchlein, Sbenalp, Seealpsee, Höhlen. Sehr unrichtige Darstellung, und besonders lächerliche Schilderung der eingebildeten Gefahr des Weges nach dem Wildkirchlein. Ueber Viehzucht in den Alpen, S. 368 378. Geologische Notizen über die Appenzellergebirge. Interessante und umfassende Ansichten.
- 9) Hartmann (im Wochenblatt für den Kanton Säntis 1798), Bemerkungen in ein paar Appenzeller-Alpen. Vom Ursprung der Sitter, Weißbad, Weißwasser, Lage einiger Verge, Quellen und Seen, Alpforellen, Brülltobel. Meistens kurze und genaue Bemerkungen.
- 10) Im Archiv kleiner zerstrenter Reifebeschreibungen durch die Schweiz, 2ter Band, 1802, S. 257 274. Beschreibung der Arnstallhöhle am Kamor und der Umgegend.
- 11) Steinmüller, Beschreibung der schweizerischen Alpenwirthschaft, 2ter Band, 1804. In dieser Schrift ist nebst Anderm eine genaue Beschreibung der Alpenwirthschaft des Kantons Appenzell und des Sennenwesens, ein Verzeichnis der Alpweiden, Schilderung der Appenzellischen Rindviehrace, und ein Verzeichnis der Neiserouten nach verschiedenen Alpsiesen, besonders nach dem Säntis entbalten.
- 12) In der Alpina 1804. Dr. Zollikofers Reise in die Appenzellergebirge. Enthält: Namen der Alpensirste, welche die drei Circumvallations-Linien bilden; Weisbad und Ursprung der Sitter, Weg auf den Säntis über Meßmer

oder Altenalp; Standort einiger Alpenpflanzen. Schähenswerthe Bemerkungen.

- 13) In: Briefe aus der Schweiz in das väterliche Haus nach Ludwigsburg, 2ter Band, München 1807, S. 239—297. Romantische Schilderung eines Kurgastes in Gais, von seiner Excursion nach dem Wildstrchlein und auf den Säntis, und Beschreibung des Sennenlebens.
- 14) Im helvetischen Almanach 1808, Zürich, kommt von Seite 6 15 eine sehr kurze Beschreibung einiger Alpengegenden, Flüsse und Seen des Kantons Appenzell, nehst einer Abbildung des Seealpersees, vor.
- 15) In Ebel, Anleitung die Schweiz zu bereisen, 1809, 2ter Theil, Seite 111 127. Reise auf den Säntis, Werkwürdigkeiten des Wildkirchleins, Weg auf den Kampr. Seltene Pflanzen. Kurze und weniger unrichtige Schilderung, als in den frühern Ausgaben.
- 16) Wahlenberg, de vegetatione et elimate in Helvetia septentrionali, 1813. Interessante Höhenangaben, nebst einigen botanischen Notizen.
- 17) Dr. Hautli, das Wildfirchlein und die Ebenalp, 1817. Ein Gedicht, mit Anmerkungen. Beigefügt ist ein sehr brauchbares Verzeichniß der auf der Ebenalp vorkommenden Alpenpflanzen von Dr. Zollikofer in St. Gallen.
- 18) In der neuen Alpina 1821, Seite 288 301. Bemerkungen aus dem Tagebuch kleiner Wanderungen in die Appenzeller-Alpen von Apotheker Maner in St. Gallen, 1808. Anziehende botanische Wanderung vom Weißbad aus nach dem Sämtisersee, Fählersee. Eine zweite nach dem Wildfirchlein, Sbenalp, Altenalp, hinters Dehrli, Meßmer. Eine dritte von Seealpsee über Meglisalp auf die Spițe des Säntis; Veschreibung der Aussicht. Varometrische Wessungen des hohen Säntis. 1813.

Geognostischer Ueberblick des Kantons Appenzell.

Der Kanton Appenzell liegt in der öftlichen Schweig, vom Kanton St. Gallen umgeben, hat von Dft nach Weft circa 9 Stunden Länge, und von Nord nach Sud circa 6 Stunden Breite. Gein Alpengebirge, Alpftein genannt, liegt am füdlichen und füdwestlichen Theil, hat von West nach Oft circa 6, von Nord nach Gud 3 bis 4 Stunden im Durchmeffer. Es beginnt weftlich mit dem breiten und boben Gebirgestock Santis; von ihm aus geben drei parallele Gebirgsreihen nach Often, zwischen welchen schmale Gebirgsthäler liegen. Die füdliche dieser Gebirgsreihen, vom Santis ausgehend, endigt öftlich mit dem Ramor, die mittlere mit Alpsicaleten, die nördliche mit Ebenaly. Diese Alpenkette zieht sich am öftlichen und westlichen Ende nach Norden, indem fie fich verflächt. Die Gebirgereihen find nicht alle von gleicher Länge, sondern die füdliche zieht sich am weiteften gegen Often, weniger die mittlere, am fürzesten ift die nördliche. Diese Gegend enthält in ihren Thalern, an ihren Abhängen und Köpfen viele Alpweiden. Sie wird nur im Commer von den Gennen bewohnt, im Winter ift fie ungugänglich. Die Gebirge zeigen fich als mit vielen Spipen und Zacken emporstrebende Alpenfirste, mit nachten, abgeriffenen Wänden und mannigfaltigen Formen; wovon wenige immer, andere den größten Theil des Jahres mit Schnee bedeckt find. - Der Kanton wird eingetheilt in die auffern Mhoden, deren Einwohner reformirter, und die innern Rhoden, deren Einwohner fatholischer Religion find; der größte Theil des Alpengebirges gehört ju Innerrhoden; der fleinere, westliche Theil zu Ausserrhoden; die südlichen Abhänge und ein kleiner Theil der westlichen und östlichen Endung der Gebirgefette in den Kanton St. Gallen, nämlich in's Toggenburg, St. Galler Oberfand und in das flache, ebene, tief liegende Rheinthal. — Das Alpgebirge besteht

v

ti

si n

u g n G h

n

11

d

11

aus einem festen, grauen Kalkstein, der in sich senkenden Schichten liegt, die Voralpen hingegen bestehen aus Nagelflub.

Der bewohnte Theil des Kantons, südlich an's Mygebirge anstoffend, liegt meistens bober als die umgebenden Gränzen des Kantons St. Gallen, und ift größentheils mehr als 2000 Auf über das Meer erhaben. Go z. B. der Hügel Bögeliseck im Speicher 2963 Fuß, das Dorf und Kurert Gais 2938 Fuß, nach Wahlenbergs Angabe. — Er hat eigentlich feine Ebene, sondern besteht aus, häufig von Westen nach Often sich ziehenden Sügeln von oft bedentender Bobe, welche lange Grate bilden, eine nördliche und füdliche Seite haben, und fich allmählig abflächen. Diefe find jedoch nicht fo gleichförmig und regelmäßig geformt, wie die schanzenförmigen Grate des Juragebirges, sondern unregelmäßig, wie die Furchen, Bertiefungen und Erhöbungen, die von den Wellen im Kleinen im Sande gebildet Dazwischen liegen tiefe, enge Schluchten und Einschnitte, die Betten fleiner Waldbäche und Fluffe; weniger häufig find flächere oder fanft ansteigende Thäler. — hier liessen sich geologische Folgerungen machen, welche aber wegen des geringen Umfangs der untersuchten Begend einseitig ausfallen könnten. — Die meifte Probabilität scheint mir, bei diesem allgemeinen Ueberblick, die Idee gu haben, daß die ganze Erde ehemals mit Wasser bedeckt gewesen sen, daß das feste Land in verschiedenen Zeiträumen gleichsam aus dem Waffer entstiegen, oder durch Verdunftung des Waffers zum Vorschein gekommen fen, nach den ältesten Traditionen : Und die Erde war mufte und leer, und der Beift Gottes schwebte auf den Waffern.

Dieser bewohnte Theil des Kantons, begrünte hügel und Matten bildend, besteht aus abwechselnden Nagelfluhund Sandstein-Schichten. In den Klüften hingegen und an den Abhängen derselben liegen häusig Mergel- und Thon-Schichten, in welchen viele Gerölle von großen und kleinen

Kalksteinen und Nagelflube fich befinden, wie bei aufgeschwemmtem Land. Die Fluffe und Waldbache enthalten vielerlei fleine Geschiebe, theils Ralkstein aus den Alpen, durch das Fortschieben im Wasser abgeschliffen und gerundet, theils ausgespültes Gerölle aus der Nagelflube, Granit, Gneis, Gerpentin, Quary, Riefel, Glimmer u. f. w., von denen fich im Alpgebirge feine Spuren finden. Aufferdenen find fleine Adern von Steinkoblen im Sandftein, und Lagerungen von Torf in ebnern sumpfigen Thälern beinahe die einzigen bemerkenswerthen Fossilien des bewohnten Landes. Dies zu beschreiben ist für jest nicht mein Zweck, (siehe darüber Andentungen in Gbels Schilderungen der Gebirgsvölker der Schweiz, und in der Beschreibung der bei St. Gallen fich vorfindenden Versteinerungen in Steinmüllers neuer Alpina), sondern ich beschränke mich auf die Beschreibung des eigentlichen Alpgebirges, des Alpsteins oder der Kalkformation.

Benennungen der Alpfirfte.

Schon vorhin wurde bemerkt, daß das Alpgebirge aus drei parallelen Reihen bestehe. Die vorzüglichsten Alpstrste haben, von Often nach Westen gezählt, folgende Benennungen:

Erste oder südliche Reihe: Kamor, hoher Kasten, Staubern, Kanzel, Furglensirst, Roßlen, Kranalp. — Das Gebirgsthal zwischen dieser und der mittlern Neihe wird abgetheilt in Brüllisauertobel, Sämtis, Fählen.

Zweite oder mittlere Reihe: Alpsiegleten, Manns, Bogartenfirst, Maarwies, Hundstein, alter Mann, Schaafberg. — Das Gebirgsthal zwischen dieser und der nördlichen Reihe wird abgetheilt in Schwendetobel, Seealp.

Dritte oder nördliche Reihe: Ebenalp, Schäffer, Sattel, Thürn, Dehrli. In den höchsten Gebirgsstock Säntis geben alle drei Neihen über. Das Thal zwischen dieser Reihe und einigen Voralpen enthält: Leuerwald, Baatersalp, Schwägalp.

Die bemerfenswertheften Boralpen find:

Fähnern, Aronberg, Petersalp.

II

11

11

11

e

e

Vom westlichen Ende der nördlichen Seite des Säntis, durch ein Thal, Aräzernwald genannt, getrenut, liegen, von Süden nach Norden gehend, die Alpstrste: Fläsch, Hirzen, Aelpli, hohe Alp. Ich werde nun, in umgekehrter Richtung, meine Beschreibung mit dem Gebirgsstocke Säntis beginnen, dann die südliche, mittlere und nördliche Reihe, die von ihm ausgehen, im Einzelnen, dann die Voralpen, hierauf die drei Alpenthäler, und endlich die vom Alpstein abgesonderten Alpensirste von Ausserhoden betrachten, und allgemeine Bemerkungen bei schicklicher Gelegenheit einssechten.

Die Fortsetung folgt.

541005

Erklärung alter, bei uns auch jest noch gebräuchlicher Sprüchwörter.

Schon von den ältesten Zeiten des fränkischen Reiches an, dis auf unsere Zeiten, machte man in rechtlichen Sachen einen Unterschied zwischen Gesetzen und Gewohnheiten. Jene waren vom 5ten dis in das 14te Jahrhundert diesenigen Defrete, welche vom König und Volk gemeinschaftlich gemacht wurden, und waren in Schrift verfaßt. Die Gewohnheiten hingegen lebten dis in das 14te Jahrhundert nur in dem Gedächtniß der Menschen. Damit sie aber von den gemeinen Freien, die Alle dem Gericht beiwohnen mußten, desto leichter behalten werden konnten, so wurden sie in kurze Säße eingekleidet, die sich leicht dem Gedächtniß einprägten, und welche wir Sprüchwörter nennen.

Von diesen Sprüchwörtern hat ein deutscher Rechtsgelehrter, Eisenhart, eine Sammlung mit Erklärungen